

Zeitschrift: Schwyzerlüt : Zytschrift für üsi schwyzerische Mundarte
Band: 12 (1950)
Heft: 10-12

Artikel: Abschid vom Elterehus
Autor: Hufschmid, Marie
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-183028>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Abschid vom Elterhus

Zum letschte Mol sin mir hit do versammlet
in unserm alte, liebe Vaterhus.
's goht nimme lang — me ka scho d'Tage zelle,
so luege fremdi Lyt zem Fänschter us.
Mer wänn no mitenand dur alli Stube
d'Erinnerig nimmt is lyslig bi der Hand,
und fiehrt is zruigg in fäрни Zyte
in unser sälig Kinderland.

B'schau do im Egge no der alti Ote,
styg nit e Duft vo brotene Äpfel drus?
mer sin jo als schier in-en ine g'schlotte,
wenn kalt der Nordwind pfliffe het durs Hus
und isch er nit fascht wie-ne Muetter gsi,
wemer verfreore sin vom schlittle ko?
-do stehn die warme Fungge — schliete dry,
derno gits gwiß e brotene Äpfel no-.

Hoffärtig isch si nit gsi, unsri Stube
kai -Perserteppig- und kai -Buffet- drin,
doch voller Liedli und voll frohem Sinn
und unser Mieti, das het driber gwacht
und s'isch sy ainzig Sorg gsi Dag und Nacht.
's mecht allewyl e guete Gaischt drin wohne
dä uns vor allem Beese duet verschone.

E jedes het sy aige Stibli gha,
e bschaides nur, doch simer stolz gsi drut
mer b'schaues nonemol — gang Du vora!
ach kumm no aimol mit mer d'Stäge-n-uf.

's Rhytibli z'erscht, der Rhy lauft dra vorbi,
scheen isch sy Wasser gsi bi Dag und Nacht,
die alte Wyde halte driber d'Wacht
und frindlig luegt der Mond zem Fänschter i,
wenn 's Mieti isch an unsri Bettli ko
-Breit aus die Flügel beide- — waisch es no?

Und jetz will i no in my Stibli go,
woni so gärn am Fänschter g'sässe bi —
siehst d'Minschterturm im Obehimmel stoh?
Im letschte Sunneglanz lyt do der Rhy,
d'Vogese dien in blauer Fäрни winke
und au vom Schwarzwald siehst e Stiggl no —
z'Nacht dien vo alle Brugge d'Liechtli blingge,
wie macht aim doch die Scheenhait still und froh!
Drum bini gärn do an mym Fänschter g'sässe.

und bunt friehner in der Fremdi gsi,
so isch dä Usbligg vo mym Kinderstibh
mir 's scheenschd Adängge an my Haimet gsi.

Und jetz im Garte gilt der letschi Bsuech,
er isch e Stigg vom Kinderparadis,
und nie meh wärde mer so gligglic sy,
so unbeschwärt no Kinder Art und Wys
i sitz no gschwind in unser Gartehysli,
uf's Bänggli underm alte Birebaum,
wo mir verspielt hän unsri Kinderjehrli
und traunt hän unsre erschte Liebestraum,
und uf em «Blätzli» hämer gspielt und g'sandlet,
wie simer luschtig gsi und wie vergniegt —
und uf em Bänggli hani d'Ditti buttlet
und speeter derte myni Buschi gwiegt
haig Dank du liebe Garte, i mueß go
loß d'Sunne iber anderi Kinder schyne,
e letschte Bligg — und i gang still dervo,
und s'Gartetirli gyxt, als obs dät gryne.

Marie Hufschmid, Basel

Jm Obeschyn

Sie mache kaim große Gümpli meh,
und sitze z'friede uf em Kaneppe
Kaffi und Gugelhoppf stehn uf em Disch
he jo — damit me weiß, as's Sundig isch
Der Bappe luegt vergniegt zem Fänschter us,
i glaub, es wär no ordelig Wätter duss,
mer kennte scho e glai spaziere go,
es dät aim guet, so an der Sunne no —
und hät au d'Mamme gryslig miedi Bai
si loßt der Bappe doch nit gärn ellai.

Wenn's dimmeret und d'Nacht isch nimme wyt,
verzelle sie sich vo der Jugedzyt
und d'Bäckli glänze, d'Aigli lychte froh —
jä gäll s'isch scheen gsi — jo i weiß es no.
Und d'Liebi isch no gwachse sit där Zyt,
me spyrt halt guet — der Wäg isch nimme wyt,
und bald wird au der Gryzwäg ko
wo ains mueß still vom andere go
drum isch ihr Liebi au so zart und fyn
und häiter, wie der Obesunneschyn. —

Und kunnt emol die Stund, wo „Abschid“ harßt,
so fieht sich s'Ander ainsam und verwaist;
me het em s'beschti Dail vom Läbe gno
und s'goht nit lang — lauft's still sym Gspänli no.

Marie Hufschmid